

706. Tagebuch

A) MEDITATIONEN ANLÄSSLICH DER LANDUNG AUF
KOMET 67 P

Die geglückte Landung hat unter ansonsten als nüchtern geltenden Wissenschaftler im Hauptkontrollraum der Weltraumorganisation Esa in Darmstadt einen regelrechten Freudensturm ausgelöst; denn erstmals in der Geschichte der Raumfahrt ist die Landung eines Mini-Labors auf einem Kometen gelungen, und das bei Überwindung einer mehr als einer halben Milliade Kilometer Entfernung. Forscher sprechen von einer historischen Landung, die vergleichbar sei mit der ersten menschlichen Fussfassung auf dem Mond. Wir können auch schreiben: dem ersten Babyschritt zur Weltraumeroberung folgte ein zweiter - und gewiss wird das Wachstum des Kleinkindes nicht lange auf sich warten lassen. Der Prozess der Evolution des Lebens war zunächst ein Prozess der kleinen Schritte, der sich entwickelte zur Ausbildung unseres menschlichen Lebens, dessen damit reif gewordene übertierische Schaukraft der intuitiven Seele und der geistigen Intelligenz sich ebenfalls entwickelt in Analogie zur voraufgegangenen Evolutionsschritten, die mit Kleinem begann, zu Grossem und immer Grösserem auszuwachsen vermag. Auch da gilt: Gut Ding will Weile haben. Vor dem Ewigen sind übernaturngemäss 1 Milliarde Entwicklungszeit nur wie ein Tag als Zeitraffer. Die Ausbildung unserer menschlichen Gottebildlichkeit muss sich 'Zeit lassen', z.B. die von der ersten Feuerstätte bis zum Atommeiler, vom ersten Flugkörper zum Weltraumsatellit usw. Aber immerhin wird uns hienieden bereits angezeigt, wie wir hoffen dürfen auf Teilhabe an Gottes Allwissenheit und deren pragmatischem Inkrafttreten. Bei uns zur Erde gehts freilich schon bedächtiger zu; und so braucht es nicht zu verwundern, was ganz natürlich ist, wie auf den ersten Hochsprung noch mehr als genug an weiteren Sprüngen geleistet werden müssen, wenn z.B. es bei der Komet-Landung Probleme absetzte mit den Harpunen, mit

denen 'Philae' im Kometenboder verankert werden soll. Er kam so nur auf wackligen Beinen zu stehen, immerhin zeigt er Stehvermögen. Typisch menschlich! Das Kleinkind muss sorgsam behütet sein, da es ständig hinzufallen pflegt - und im alternden Menschen wird diese menschlich-allzumenschliche Hinfälligkeit erneut offenbar, da durchs Hinfallen verursachte Oberschenkel-Halsbrüche schwer zu schaffen machen können, wofür uns z.B. Altkanzler Kohl einen Beweis liefern musste. Gut Ding will menschlicher Gebrechlichkeit wegen Weile haben, und so war das Labor an Bord der Raumsonde 'Rosetta' zehn Jahre lang zu dem Kometen namens 'Tschuri' unterwegs, um gleichwohl die Grosstat der Landung geschafft zu haben, trotz dieser langen Fahrzeit die Weltallreise ihr Ziel erreichte. Immerhin, die Aussichten für unsereins Menschen, der sich bereits auf Weltraumfahrten als Abenteuer- und Erholungsfahrten freut, werden der Kürze der Lebenszeit eines Menschen wegen gedämpft. Es wäre schon zu hoffen, unsere Lebenszeit würde sich weiterhin im Vergleich zu der der Vorfahren verlängern. Forscherneubegier kennt so schnell keine Grenzen, aber in der Lebenszeit wohl doch. Auch da ist zu hoffen auf Nachfolgeschaft analog der apostolischen Sukzession, ohne die keine Möglichkeit des Abwartens auf endgültige Wiederkehr des gottmenschlichen Weltallerlösers. In den zurückliegenden Jahrzenten war mitzuverfolgen, wie der Ausflug von Astronauten ins Weltall nicht unerhebliche Belastungen abverlangte - wie zur Analogie dafür, wie ein uns gewährter Ausflug ins Überweltall zu schaffen machen muss, nicht nur einer der Ausnahmen von begnadeten Mystikern, deren Augen bereits hienieden gesegnet waren, die Überwelt des Ewigen einzusehen, sondern auch von uns Normalmenschen, für die es normal ist, das Zeiträumliche zu segnen und nach dem Erdentod in die Überwelt der überzeitlich-überraumlichen Ewigkeit auszureisen, selbstredend beseelt von dem Versuch, in dieser Überweltregion sich umzutun und möglichst heimisch zu werden. Auch für unsere Versuche zu Weltreisen gilt die Schlussausage von Goethes Faustdichtung: "Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis, das Unvergängliche, hier wirds Ereignis!"

Warum eigentlich ist die unersättliche Neugier der Wissenschaftler erpicht auf Beantwortung von Welträseln? Sie möchte in des Wortes voller Bedeutung grund-legende, für uns Menschen grund-gelegte Fragen beantwortet wissen, z.B. der, wie konnte aus unserer Erde Keim fürs Leben keinem.? Wir werden in diesem Zusammenhang daran erinnert, wie Kometen aus jenem Urstoff bestehen, aus dem vor etwa 5 Milliarden unser Sonnensystem entstand. Nun erhoffen wir uns, auf Philae präbiotische Lebensbausteine vorfinden zu können. Das würde gerecht dem Grundverhältnis von These und Experiment. Die sog. Panspermie-Lehre geht dahin, es hätten vor etwa 3,5 Milliarden Jahre Asteroiden und Kometen Lebensbausteine unseren Planeten Erde zum Wohnplaneten werden lassen. Es kommt nun darauf an, ob diese Wesenseinsicht durch konkretes Experiment als zutreffend und entsprechend allgemeingültig bestätigt werden kann, wie das z.B. bei einer Theorie Albert Einsteins der Fall war.. Das ist auch ein Beitrag dafür, wie zur Essenz zugehört die Existenz, daher z.B. nicht ohne Glaubwürdigkeit die Philosophie mittelalterlicher Lehrer, die allgemein vorhandene religiöse Essentialität der Gotteserfahrung erlaube, auf die Notwendigkeit der Existenz Gottes zu schliessen, dem Urbegriff müsse eine Urexistenz entsprechen. Das ist selbstredend nicht wissenschaftlich-mathematisch evident, verweist uns aber darauf, wie es durch Aufweis von Glaubwürdigkeiten Mittelwege gibt zwischen Wissen und Nichtwissen, ein schroffes Entweder-Oder keineswegs immer angebracht, vielmehr unvernünftig ist, wie es uns Einseitigkeiten Kantischer Erkenntnistheorie nahelegen können. Auch moderne Einzelwissenschaften können durch mut-massende Wahrscheinlichkeitsrechnungen Erfolge erzielen. Was dem Einzelwissenschaftler recht, kann dem Religionsphilosophen billig sein. .

An dieser Stelle muss der Theologe seine Warnsignale tönen lassen. Intellektuelle Unterscheidungskünste sind hochgeistige

Künste, ohne deren Beherrschung oder auch Bedamung kein wissenschaftlicher Fortschritt möglich'. Die Fähigkeit zur Anwendung dieser Kunstfertigkeit zählt zu den Hauptaufgaben des seiner Natur nach rechnenden, messenden, wägenden, zählenden und dabei immerfort differenzierenden Menscheistes. Das wiederum bildet Analogie der Begabung zur Philosophie, die gleich anfangs, vor allem mit Plato, Religionsphilosophie auch gewesen. Beachten wir es gut: Der Sokrates/Plato Ideenlehre hat entscheidend unsere Wissenschaftsabstraktionen vorbereitet, wie in der Metaphysik besagte Intellektkunst hochgradig gefordert ist, höchstgradig sogar vor allem dann, wenns um die Unterscheidung von Welt- und Überweltgrund geht. Religion und Philosophie und daraus erwachsende Wissenschaften waren ursprünglich vereint, nicht zuletzt in der Astronomie, differenzierten sich nur nach und nach, später bis hin zur unsachlichen, weil extremistisch einseitig gewordenen neuzeitlichen Aufklärung., die sowenig von Religion mehr wissen wollte wie zuvor die Grossinquisition von Galiläis Einzelwissenschaft. Mit dieser neuzeitlichen, inzwischen auch schon altzeitlichen 'Aufklärung' erlebte die Religion und deren Umkreisen des göttlichen Absolutgrundes eine schwere Krise durch wissenschaftlich-bahnbrechend gelungene Aufdeckung von natürlichen Ursachen der Entstehung unseres Erdenlebens; denn unvernünftigerweise wurde und wird immer noch die weltnatürliche Zweit-Ursache mit der überweltlich-übernatürlichen Erstursache gleichgesetzt was unweigerlich auf eine Vergötzung der Welt hinauslief, wobei Wissenschaftler sich nicht selten zu Gözendienstlern machten. Diese Entwicklung wurde entscheidend mitvorbereitet durch Pantheismusphilosophie, direkt klassisch durch die 'Philosophie des Deutschen Idealismus', wobei übersehen wurde, wie die Wurzel alles Idealen im Religiösen zu suchen und auch zu finden ist, daher besagte pantheistische Idealismusphilosophie ausmündete in dem Versuch, Wissenschaft Gottesersatz werden zu lassen, die entsprechenden religiösen Eifers und dessen Asoluteitsanspruch erhebt. Hier liegt eine Partialberechtigung islamischer Fundamentalisten, die westliche Wissenschaft und deren

Ausbildung als des Teufels erklären möchten - wobei des bedeutenden Lebensphilosophen Ludwig Klages Lehre vom Geist als Widersacher von Leben und Seele sich ungewollt so dem Islam nähert wie ebenfalls mit ihrer Entselbstungsempfehlung dem Buddhismus. Extreme und deren Extremisten geraten halt immer wieder in Schulterschluss.

Das Gemeine findet Analogie im Fänomen eines echt übernatürlich verursachten Wunders, das allemal seine 'auch' natürliche Grundlage hat, gemäss dem Grundsatz: die Gnade setzt die Natur voraus, um sie übernatürlich zu vollenden, daher freilich jeder, der nicht Augen haben will zu sehen, seine Ausflucht nehmen kann zu Hinweisen auf natürliche Basis. Die Genesis stellt uns die Erschaffung des Menschen als Wunderakt Gottes vor - doch dürfen wir dabei nicht übersehen: Gott hat zuvor die Evolution geschaffen, deren Entwicklungsstadien ganz normal, weil auf natürliche Art und Weise die Menschwerdung vorbereiteten, die aber dann im Letzten doch nur gelang, weil der Schöpfergott die Schöpfung zwar auf relativ autonome Eigenständigkeit hin schuf, aber sich bei Grossmutationen das Recht direkten, entsprechend wunderbaren Wunders vorbehielt und von diesem Vorbehalt auch Gebrauch macht, um in entscheidenden Augenblicken nicht nur durch panentheistische Allgegenwärtigkeit indirekt sondern auch ganz direkt gottschöpferisch tätig werden zu können. .Es verschaffte uns menschliche Eigenständigkeit Spielraum zum Freiheitsraum, in dem nicht zuletzt unsere Menschenwürde angesiedelt. Aber diese Eigenständigkeit hat Grenzen, muss sich bewähren in Ausrichtung auf den Willen des Schöpfers, der zuletzt nach dem nicht nur natürlich gesetzmässig geregelten sondern auch wunderbarem Weiterlebens nach dem Erdentod über mein ewiges Schicksal das entscheidende Wort spricht. - Besagtes Miteinander von natürlicher Basis und übernatürlichem Wunder zeigt, wie für dieses Zusammenspiel hienieden absolute Gewissheit nicht zu gewinnen ist, auch nicht über Gott und persönliche Unsterblichkeit. Wunder beglaubwürdigen, doch heben sie die Freiheit nicht auf, sich für Glaube oder Unglaube

zu entscheiden. Unser Wissen hat es auch zu tun mit Relativität, die sogar eine Wissenschaft und Philosophie für sich, im Negativen, durchaus aber auch im Positiven.

Beachtlich nun: nach ursprünglicher Einheitsgemeinschaft von Religion, Philosophie und Wissenschaft kam als Antithese die Betonung des Unterschiedenseins, die in der anhebenden Zukunft des III. Reiches nach der Synthese des Ausgleichs der Gegensätze strebt. In diesem Sinne harmonischen Gegensatzausgleiches gilt z.B.: Naturwissenschaft wies nach, wie unsere Welt zwar unendlich, aber nur relativunendlich - daher, kann der Religionsphilosoph schlussfolgern: auch die Erstursachen, die unsere natürliche Entwicklung aus sich entlassen, nicht absoluter Beschaffenheit, sind demnach keineswegs verhelfen zu einer absoluten Gewissheit über ihre alleinige Grundursache. Der Ursprung unseres natürlichen Lebens und dessen Evolution kann nur Relativunendliches begründen, verweist damit eo ipso wie alles Relative auf sein unentbehrliches Absolutes, das es zuallererst begründet hat, zumeist nur als Primitives, daher wir von ersten Menschen als den Primitiven sprechen. Diese unsere natürliche Herkunft ist bezeichnend, nämlich für unsere menschliche Beschränktheit und damit auf deren Endlichkeit. Naturwissenschaftler belehren uns: die Entstehung unseres Lebens hing entscheidend ab von natürlich gegebenen Zufällen. Das wiederum muss uns anhalten zur Demut, kann uns sagen lassen: Zufall ist nur ein Spitzname für Vorsehung, eine, die uns nicht zuletzt bedeuten will: der Mensch, der sein Paradies verlor, weil er luziferisch hochmütig Gott gleich sein wollte, dem wird auf Schritt und Tritt beigebracht, wie seine vor Bedürftigkeit und Endlichkeit nur so tiefende Existenz zur Demut mahnt, die bloße Geschöpflichkeit bereitwillig anerkennt, Gott dankbar ist für das Wunder der Menschwerdung usw. Wie wir abhängig sind von unseren natürlichen Bedingungen, oft genug direkt tödlich gefährdet, das soll uns Analogie sein dafür, wie wir als bedürftige, erbsündlich angekränkelte Geschöpfe von unserem Schöpfer abhängig sind, wie es so auch keine Zweitursache geben kann ohne Verursachung durch eine Erstursache, die in

letzter Instanz der Allererste, eben der einzig Göttliche ist, der Schöpfergott, von dem alle Geschöpfe abhängen. Versagen sie sich hochmütig ihrer Abhängigkeit, laufen sie Gefahr, Abhängigkeit durch höllische Notlage zu verspüren bekommen. Vorspiele .dazu erfahren wir hienieden mehr als genug.

In diesem Zusammenhang dürfte nicht uninteressant sein der Befund, demzufolge die Forscher nunmehr ermitteln konnten, wie die Ausdünstungen des Kometen nicht eisig sind, sondern eine Art von Parfüm verströmen, das nach einer Mischung aus Fäulnis, Mandelbitter und Pferdestall riecht - oder stinkt, je nach Interpretation, die positiver wie negativer Weise sich aufdrängt. Da haben wir sie wieder, die für unsere Erbsündenwelt typische Ambivalenz von Grund und Abgrund, von Wesen und Unwesen, so auch von Parfüm und Gestank. Dieses all-überall, so auch weltall-überall zu beobachtende Mischungsverhältnis von Kosmos und Chaos verweist auf unsere Welt als eine Erbsündenwelt, die auch, nicht zuletzt sogar, in dieser Hinsicht, tauglich zur Analogia Entis für die Überwelt sowohl die des Himmels als auch der der Hölle, Besagte Analogie von weltlichem Grund und Abgrund symbolisiert uns unentwegt, wie wir hienieden uns bewegen zwischen einem Himmel oder einer Hölle auf Erden, zwischen deren überweltlicher Ewigkeit es sich in unserer weltallräumlichen Zeitlichkeit zu entscheiden gilt.. Unschwer ist sich auch auszumalen, wie in einer übernatürlichen Läuterungsstätte diese Mischung von Natur und Unnatur erst recht existent und uns das jeweilige Überwiegen von unseres jeweiligen Anteils am Himmlischer oder Höllischen signalisiert, das zuguter- bzw. zubesterletzt auslaufen kann in eine übernatürliche Kosmoswelt, die in ihrer Beschaffenheit absolut bar jener Chaosüberwelt, die in der zerstörerische Chaotik der Hölle alles in allem sein muss und die Insassen nur noch ohnmächtig fluchen lässt als Zeugnis ihrer total und radikal gewordenen gewaltsam erzwungenen Abhängigkeit.

Was bei Mitverfolgung der neuerlichen Vorstöße in den Weltraum uns sofort anspringt, das ist die Sinnfrage dieses unseres überaus kostspieligen Tuns. Was der Impetus? Berühmt

bis heutigen Tages und daher bei dieser Gelegenheit spontan rekapitulierbarer Ausruf ist des Goethes dichterisches Wort über unser faustisches Streben zu erkennen, "was die Welt im Innersten zusammenhält" - wonach die Naturwissenschaftler unserer Tage eifrig wie nie zuvor fahnden. Nicht zuletzt dieses Streben nach Wissen macht Menschen zu menschenwürdigen Geschöpfen, ist Resultat dessen, wie die Schöpfung in der relativen Eigenständigkeit ihrer Evolutionsprozesse aufgipfelt im Menschen, der des gottgewollten Kalibers wurde, durch Forschung und immer neue Erkenntnisse den natürlichen Ursachen unserer Existenz auf die Spur zu kommen. Der Mensch als Zielvollendung vormenschlicher Schöpfung zielt naturgemäss auf unentwegte weitere Zielvollendungen. Und dieses Zielnehmen mündet aus in religiöser Sinnsuche als eigentlicher Grund faustisch bewegter Unruhe. Freilich, unsere nur mühsam über die Jahrtausende vorwärts kommenden Erkenntnisse beweisen einmal mehr unsere blosse Endlichkeit, die alles andere als schöpfergöttlicher Allwissenheit. Es gelingen uns erste tastende Schritte in den Weltraum hinein, gelungen aufgrund der technischen Praktizierung gelungener Erkenntnisse - die aber so direkt winzige Schritte sind wie das in Besitz zu nehmenden Weltall vom Wesen der Relativunendlichkeit gigantischer Grösse, angesichts deren bereits ein Blaise Pascal ausrief: Die unendlich sich dehnenden Räume lassen mich erschauern. Pascal war Naturwissenschaftler sowohl als auch religiöses Genie, der unweigerlich vom Weltlichen aufs Überweltliche kommen musste., Die Geschichte der Entwicklung unserer Wissenschaften beweist uns erneut unsere blosse Relativ-Unendlichkeit, die nur von Irrtum zu Irrtum zur wahren Erkenntnissen vorzustossen vermag. Wissenschaftlicher Strebeprozess ist analog der zu erforschenden Relativunendlichkeit, als solcher ein relativunendlich sich hinziehender Prozess, der nahelegt, er können nach dem Tode durch persönliche Unsterblichkeit unsere Forscherlust sich vollenden lassen in ewige Seligkeit gewährende 'Anschauung Gottes' und dessen Absolutunendlichkeit, die einlädt zu ewig

forschrittlicher Erkenntnis, in deren Praxis der himmlische Gottesstaat sich entfalten und von Ewigkeit zu Ewigkeit sich entwickeln lässt auf der Grundlage gleich anfangs gewonnener Absolutevidenz. Analog dazu harren unsere spontan-intuitiven Apriorieerkenntnisse der Konkretisierungen, so wie Gegensätze einander tragen, hier die von generell und individuell usw.

Unser wissenschaftliches Forschen und Praktizieren ist symbolisch für die Realität der menschheitlichen Weltgeschichte, innerhalb deren menschliche Entscheidungsfreiheit ihren Spielraum findet. Da zeigt sich unentwegt, wie entsprechend unserer Menschenwürde unser Tun und Lassen mehr ist als nur ein animalisches Nutzstreben, wie dieses vielmehr in mehr als einer Beziehung Mittel zum Zweck eines Idealismus, ohne den es keine nurmenschliche Kultur gäbe, die in wissenschaftlicher Zivilisation ihren Auslauf findet. All unser menschlicher Idealismus ist nun im Religiösen verwurzelt, als solches Streben zum Absoluten, nach Zielvollendung im Göttlichen. - So gesehen war es natürlich hochgradiger Schwachsinn, als Astronauten aus der sowjetischen Atheismuswelt zu vermeinen wähnten, ihr materialistisch atheisches Weltbild sei bestätigt, weil im Weltallraum ebensowenig Gott anzutreffen wie im unserem Erdenraum. Es gilt vielmehr; wer die Erde kennt, kennt prinzipiell die Welt, und diese unsere Erde ist in ihren Menschen und deren Herzen und auch Köpfen religiös, ausgerichtet auch aufs Überweltliche, gemäss dem Gothewort: "Und alles Drängen, alles Ringen, findt ewig Ruh in Gott dem Herrn."

Aufschlussreich ist noch in dieser Hinsicht: es ist noch nicht lange her, da erschienen unseren Vorfahren Kometen gleich dem, von dem wir soeben Besitz ergreifen, als göttliche Zeichengebung. Der Beschaffenheit unserer Welt als erbsündliches Jammertal zufolge wurden diese vorwiegend als Unheilsboten interpretiert. War das lediglich Ausdruck unreifen Aberglauben? Nicht unbedingt! Denn intuitives Wissen ums Meta-physische, um das, was als Überwelt unsere Welt im Innersten zusammenhält, war der Hintergrund, der Bescheid wusste um jenen Absolutgrund, ohne dessen

Absolutunendlichkeit unsere blosse Relativunendlichkeit sofort in jenes Nichts zurückfallen müsste, aus dem heraus sie geschaffen wurde. In der Tat, vertiefen wir uns z.B. in die Bilder der Geheimen Offenbarung, veranschaulichen die, wie einmal mehr die Übernatur unsere Natur voraussetzt, um sie vollenden zu können, im Bereich unserer Kaotik auch als Strafgerichte, die bezeichnenderweise bei ihrem Inkrafttreten die Menschen fragen lässt: Warum lässt Gott das zu?! Göttliche Vorsehung hält es keineswegs mit blossem Zufallsspiel. das z.-B. einen Albert Camus von unserer Welt als einer Welt des Absurden jammern lässt. Freilich, die Welt ist nicht nur Chaos sondern auch Kosmos, daher göttliche Vorsehung uns durchaus auch gnädige Zuwendung gewähren kann --- wovon freilich in der Welt von heutzutage kaum die Rede sein darf, wessen wir jedesmal belehrt werden, wenn wir das Fernsehen anmachen, um uns über die Weltlage zu orientieren. So verhiess uns Fatimas Marienerscheinung 1917 "Friede, wenn die Welt sich bessert" - bis heutigen Tags scheint mit unserer Besserung nicht allzuweit herzusein.

A propos Fernsehen! Die spannenden Wissenschaftsberichte über die geglückte Landung auf einem Kometen und dessen uns erreichende Funkberichte können uns in mehr als einer Hinsicht aufatmen lassen so, als sei geglückt eine Flucht ins Weltall, zum Mond und weiter noch, Berichte, die eine Weile die Erde vergessen, zumindest in den Hintergrund treten lassen, die Erde, deren Nachrichtensendungen und oftmals schrecklich anmutende Bilderdienste erschauern lassen über soviel Unvernunft der sich selbst zerfleischenden Menschen, während doch die Weltraumexpeditionen beweisen, wie wissenschaftlich vernünftig wir sein können. Der Mensch als animal rationale erscheint nur allzuoft als das irrationalste Wesen von der Welt.

Andererseits kann ich nicht einfach weghören, wenn ein Nachbar sich mir gegenüber äusserst ablehnend über unsere Weltraumexperimente äussert. In der Tat ist es nicht ganz unbedenklich, wenn wir uns solche Expeditionen Milliarden um Milliarden kosten lassen, die dringend gebraucht würden, um

bereitzustellen z.B. die bis dato vielzu vernachlässigten Entwicklungshilfen für jene Länder, deren Bewohner es in ihrem elenden unterentwickeltem Zuhause nicht mehr aushalten und beiunzuhaus als einer Insel der Seligen verzweifelt Zuflucht suchen. Allerdings bleibt festzustellen, wie diese wissenschaftlichen Erkundungsflüge unser Wissen und deren praktisch-technische Anwendung kräftig fördern, wenngleich nicht stante pede uns dienlich sind. Vor allem aber bleibt zu betonen: Es muss uns immer wieder schwindelig werden lassen, hören wir, welche Unsummen unsere Kriegszurüstungen verschlingen, Summen, die nun wirklich bessere Verwendung fänden im Ausbau der Infrastrukturen notleidender Länder, in denen der Hunger die Menschen schier in die Verzweiflung treibt. Denken wir nur z.B. an Syrien: dessen Regierung versorgte sich mit wahrhaft nicht billigen Chemiewaffen, um diese nun - wiederum recht kostspielig! - vernichten lassen zu müssen. Der ganze Aufruhr der Syrer hätte sich als überflüssig wie ein Kropf erwiesen, hätte die Regierung die Mittel für solche Vernichtungswaffen für friedliche, und entsprechende soziale Leistungen angewendet. Alsdann wäre Bürgerkrieg vermieden worden, ebenso die damit verbundenene Einflussnahme islamischer Fundamentalisten, die es übrigens auch verstehen, die Menschen in Notlagen durch soziale Betreuungsdienste für sich einzunehmen. Wissenschaftliche Experimente sind uns a la lonque so zweckvoll, wie es militärische Eskapaden in all ihrer Zerstörungswut nicht sind.

Eigener Programmatik wegen ist unser gottmenschlicher Herr Jesus Christus gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören, den Satan mit seinen Teufeln als Weltdiktator zu entmachten. Darauf zielt Christi Lebenswerk, dessen Vollendung sich allerdings hinzieht bis zur endgültigen Wiederkehr des Weltallerlösers. Der Völkerapostel Paulus belehrt uns: dieser Wiederkehr muss vorausgehen der Weltauftritt des Antichristen, der schliesslich nocheinmal Regierungschef einer antichristlich verkommenen Weltregierung wird. Da steht noch schwerer Kampf auf Harmageddon bevor, in deren Verlauf sogar - wieder Christi Voraussage zufolge - die Verteidiger des Christentums zu

einer 'Restschar' zusammenschmelzen werden, die nur noch dünken wie politischer Bodensatz ohne Weltbedeutung. Sie kann nur gerettet werden, weil Christus "in der Hoheit des Vaters inmitten seiner heiligen Engel wiederkommt", um seine Verheissung wahrzumachen "Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn eurem Vater hat es gefallen, euch das Reich zu übergeben", den Reichtum des Gottesreiches wiedergewonnenen paradiesischen Gottesstaates. Christus will seine Programmatik realisieren mithilfe von Christenmenschen - die aber erweisen sich in der Endzeit als Truppe wie auf verlorenem Posten, an denen sich aber erweist, wie Gott das Schwache und schwache Menschen liebt, um seine absolute Allmacht umso machtvoller zu beweisen. - Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf Marienfrieds Botschaft, die uns u.a. das Gebet des Immaculata-Rosenkranzes anempfiehlt, der um eine christlich-marianisch orientierte Regierung bittet. In gleicher Botschaft heisst es: "Aus den für mich gebrachten Opfern erwächst mir die Macht, die restliche Schar zum Sieg für Christus zu führen."

In diesem Zusammenhang sehen wir uns ebenfalls verwiesen auf das uns seit eh und je schon beschäftigende sog. UFO-Problem, das seiner Mysteriosität wegen von nüchternen Wissenschaftlern nicht sonderlich hochgeschätzt, vielmehr oftmals direkt verabscheut wird. Gleichwohl soll einer der ersten Mondlandern genau ein solches UFO gesichtet haben.-
Noch zählen diese Erscheinungen zu jenen Welträtseln, die wir befragen, aber nicht wirklich zutreffend zu beantworten vermögen. Handelt es sich, jedenfalls teilweise, um jene dämonischen Kräfte, die nach Angabe des Völkerapostels unser weltliches Himmelszelt besessen halten, oder handelt es sich schlicht und einfach um uns technisch weit überlegene Weltmenschen, die gleich uns aus gleichem Weltleib und Weltseele und Weltgeistigkeit bestehen, vergleichbar der Allpräsenz des Makrokosmischen in jedem unserer Mikrokosmon? Oder muss der Versuch einer Beantwortung besagter Anfrage hinauslaufen auf den Bescheid eines

Sowohl-als-Auch, will sagen um uns Irdische geisterhaft anmutende Erscheinungen ausserirdischen Menschen, aber z.T. ebenfalls um Dämonen, die ausserirdischer Menschen Gestalt annehmen, sich als deren Doppelgänger/innen ins Szene setzen?. Dämonen können sich in unseren verschiedenen Menschengestalten vermaterialisieren. Das Gemeinte könnte dann auch im positiven Sinne gelten. Zumal im Alten Testament lesen wir Berichte, die die licht- und feuersprühenden Ufos als vermaterialisierte Engel vorstellen könnten; z.B., bei Berichten über den "feurigen Elias". So gesehen erwiese sich das ganze Weltall als Kampfstätte, auf der Hamageddon auszutragen ist, damit auch Fortsetzung des im Himmel begonnenen Engelkampfes, der erst bei der endgültigen Wiederkehr Jesu Christi seiner letztgültigen Entscheidung entgegengeführt wird, so gesehen es auch sinnvoll wäre, wenn Christus voraussagte, er würde wiederkommen "in der Hoheit des Vaters inmitten seiner heiligen Engel." - Tappen wir da weithin noch im Dunklen, braucht das nicht zu verwundern. Wenn Fortschritte der Erkenntnis und gar der Besitznahme des Weltraums durch uns Irdische nur so in kleinen Schritten vorwärts kommen, wie wir es in diesen Tagen erneut miterleben konnten, kann das sich analog verhalten zu uns gewährten Fortschritten in der Einsicht und Besitznahme des Überweltlichen.

In diesem Sinne kam ich nach einigem Zögern zu dem Beschluss, mit einem Ausschnitt übers Tagebuch "Persönliches" diese Abhandlung zu beschliessen.

14.11.14: Nachdem ich mich gestern kurz nach Mitternacht ins Bett gelegt, nicht auf Anhieb einschlafen kann, wiederholt sich, diesmal in gesteigeter Form, was sich in letzter Zeit mehr als einmal schon getan: es ist, als käme eigenartige Bewegung in den Raum, als ob sich z.B. der Vorhang vor der Balkontüre hin und her bewegte, um sich dabei unversehens bis dicht vor mein Bett hinzubewegen. Dasselbst ist es, als würde da so etwas wie ein Spinn-Nest aufgebaut, nach dem ich greife, um das Spinnewebe abzuhalten, indem ich es zerstöre. Zunächst bleibt es, um fast zu verschwinden, als ich die bis dahin

geschlossenen Augen öffne, wiederum zugreife, das Gespinst sich auch auflöst - nicht ganz. Ein kleiner Teil bleibt sichtbar und sogar greifbar. Das ist nicht unbeachtlich. Der Tastsinn ist so der hellste der Sinne wie der Sehsinn der träumerischste. . Ich zerstöre das Gespinst, sehe, wie es verschwindet, spüre es dabei aber zunächst in meiner zugreifenden Hand. Ich träume nicht, bin hellwach.

Wenn wir jemandes Bericht nicht glauben wollen, lässt uns der geläufige Volksmund sagen: 'Kerl, du spinnst!'. Soll unsereins in diesem Fall sagen: ich war kein Spinner, als ich das mich umgarnende Spinnwebgewebe zum Teufel schickte - zum Teufel, von dem es denn auch herrühren könnte, daher kaum noch die angenehmere Deutung erlaubt, es handle sich um eine Arme Seele, vorausgesetzt natürlich, es handle sich nicht z.B. um das Produkt eines vom Halswirbel ausgehenden Schwindels. Da scheint sich mehr zu tun, ist meinerseits kein Schwindel über ein Gespinst, das ich aufmachen will als Lügengespinst. Bestimmt sollen wir uns inachtnehmen vor dämonischer Umgarnung, die uns fesseln und dem Teufel hilflos ausgeliefert sein lassen könnte.

Das urgewaltige Weltall, vor den Augen der Überwelt ist es nur wie eine vorüberziehende Wolke, die den im Auto daherreisenden Menschen die Sicht aufs Gebirge Überwelt verhindert - und so auch vor der Überwelt, die nicht des 'Reiches' sondern der Armut der Unterwelt Hölle ist, als dämnosches Gespinst, das uns umgarnen und weiss machen lässt, es gäbe gar keine Überwelt, geschweige eine teuflische, während in Wirklichkeit nur eine Wolke die Sicht uns nimmt, eine durchaus trügerische, uns vernebelnde. Es tat sich das Geschilderte, bevor ich einschlafen konnte - was ich konnte, nachdem ich eine Zeitlang den Rosenkranz gebetet und den Erzengel Michael zuhilfegerufen, Wasser aus dem belgischen Marienerscheinungsort Banneux versprengt hatte, der Weisung Christi gemäss: Seid wachsem und betet!

In der Nacht zum 15.11.14: Nach Mitternacht gelingt's relativ schnell, einzuschlafen - um bald danach aus dem erquickenden Schlaf gerissen zu werden: Vibrationen kommen auf, kleine

Lichter flammen - aber vor allem: zunächst vermeine ich, da käme jemand zur Tür herein, um stutzig zu werden darüber, wie er geisterhaft geschwind, gerazu huschend daherkommt, neben mir zu stehen kommt, mich bedroht mit so etwas wie einer Eisenstange. Es muss wieder gekämpft werden! Ich schlage ein grosses Kreuz, versprengte Banneux-Wasser, bete aus ganzem Herzen, um aufzustutzen, als ich im Ave Maria an die Stelle komme, wo's heisst: "Der Herr ist mit Dir!" Soldaten trugen auf ihren Koppeln die Inschrift: 'Gott mit uns!'. Das dürfte so uneingeschränkt nicht der Fall gewesen sein, in der Nazizeit am wenigsten, wo nichts echt Gotteswürdiges auszumachen, für das es sich einzusetzen verlohnte, der Gedanke qualvoll war, für solche Un- und Antichristlichkeit sinnlos verbluten zu müssen. In diesem Zusammenhang fällt mir erneut die Aussage des Völkerapostels ein. "Unser Kampf gilt nicht Mächten von Fleisch und Blut sondern den dämonischen Mächten, die unseren Horizont besessen halten". Damit ist Kampfparole ausgegeben, und zwar gegen aussernatürliche Mächte und Kräfte, gegen die aus Menschenkraft anzukommen unmöglich ist, wie zur Vollendung dessen, menschheitliche Selbsterlösung sei apriori zum Scheitern verurteilt. Anders nun, wenn ich bete: 'Ave 'Maria, der Herr ist mit Dir", mit Dir, die Du die Gesegnetste aller Frauen der Welt, im guten Sinne eine Miss universum ohnegleichen, die sich denn auch in Norddeutschlands Marienerscheinungsstätte Heede vorstellte als "Ich bin die Königin des Weltalls und der Armen Seelen", also auch der Überwelt des oftmals schwer nur auszustehenden Läuterungsortes. So gesehen darf uns unsere Erdentochter Maria beispielhaft stehen dafür, wie unsere Erde des relativunendlichen Weltalls absolutunendliche geistliche Mitte ist, Geburtsstätte des gottmenschlichen Erlösers Erlöser des Erbsündenweltalls. Wie von sich aus geradezu lächerlich ohnmächtig wir Irdische sind, das lehren uns in diesen Tagen einmal mehr unsere Astronauten, die sich mühen um erste Babischritte ins Sonnensystem unseres Weltalls hinein.

"Der Herr ist mit Dir" - und wenn wir unser Vertrauen auf die

Gottmenschenmutter setzen, dann ist der Herr unser Gott, ist unser gottmenschlicher Herr Jesus Christus auch mit uns, vor allem auch mit den Verehrern der Gottmenschenmutter.. Wer kämpft, hält Ausschau nach Verbündeten. Einen besseren Verbündeten als Jesus Christus können wir nicht finden, daher wir, wiederum im Verein mit dem Völkerapostel, hochgemuten Sinnes ausrufen dürfen: "Wenn der Herr mit uns, wer ist dann wider uns?! Wer gegen uns ist, so unser Christenglaube, der sitzt zuletzt unweigerlich am kürzeren Hebelarm, er gemeinsam mit dem Dämon, der sein Verbündeter ist. In der Kraft des Herrn, .der in einzigartiger Weise mit Maria ist, ist Maria 'Schlangezertreterin'.